



Laudatio - Ausstellung »Zu Hause« von Günter Starke am 28.08.2014

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Lieber Günter Starke!

Ich freue mich sehr, dass wir Dich - lieber Günter - dafür gewinnen konnten, Deine schon fast legendär gewordenen Neustadt-Impressionen bei uns im Kunstgehäuse auszustellen. „Zu Hause“ – über den Titel wirst Du sicher im Anschluss selbst etwas sagen. Aber eines sei gewiss: Besser konnte der Titel mit unserem Anliegen des Kunstgehäuses nicht übereinstimmen. Daher haben wir uns auch gern von Dir zur historischen DDR-Tapete in unserem ansonsten programmatisch völlig in Weiß gehaltenen Raum überreden lassen.

Was sehen wir auf den Fotos, die Du ganz bewusst in die Gruppen „Vorm Gehäuse“, „Im Gehäuse“, „Blicke aus dem Gehäuse“ und „Gehäuse weg“ gebildet hast. Wir sehen den Alltag. Wir sehen die Menschen. Wir sehen die Häuser. Auf den Bildern ist das Leben in der Dresdner Neustadt festgehalten, dokumentiert und künstlerisch in Szene gesetzt. Mit größter Sensibilität wertschätzen die Fotos die verfallenen Gebäude und die vom Lebensalltag gezeichneten Menschen. Was macht diese Bilder so reizvoll? Es ist wohl das Innehalten, das Beobachten mit einem gewissen voyeuristischen Blick und die Rückschau auf eine Zeit mit der man sich verbunden fühlt und die dennoch Jahrhunderte entfernt scheint. Haben die Menschen damals in der DDR wirklich so gelebt? Die analoge Fotografie kann nicht lügen. Es erscheint dennoch unglaublich, wie desolat die Wohnungen, die Umgebung und die Fassaden gewesen sind. Besonders beeindruckt das Foto mit der alten Dame auf der Couch, deren Wohnungswände vom Regen völlig durchfeuchtet sind. Im Gegensatz zeigen die stolzen Müllfahrer sowohl in ihrem Gesichtsausdruck als auch in ihrer Haltung, dass ihr Berufsstand in der DDR ein Privileg gewesen ist. Wir stehen vor einem außerordentlichen Geschichtsdokument, das die Neustadt vor ihrer Metamorphose zeigt. Die Fotos faszinieren durch ihren fast archäologischen Blick auf die vergangene Zeit und konservieren so auch die Ästhetik der Vergänglichkeit.

Im Gespräch erzählte mir Günter Starke, wie wichtig ihm der Kontakt zu den fotografierten Menschen ist. Viele Türen haben sich auch nur aufgrund seiner Sensibilität gegenüber den Personen geöffnet. So möchte ich hier die vom Deutsche Historischen Museum in Berlin als Zeitdokument angekauften „Hausbücher“ nennen, die Günter Starke mit seiner Frau Christine hergestellt hat. Die beiden haben sowohl ein Wohnhaus in der Dresdner Neustadt als auch ein Wohnhaus im Neubaugebiet Gorbitz mit ihren Bewohnern fotografiert. Einmalig sind dort die Menschen und ihre Umgebung dokumentiert. Jedes Foto hat kompositorisch seine Eigenart und Ausgewogenheit.





Die heute hier ausgestellten Fotos von Günter Starke gehen ebenfalls weit über den reinen Wiedergabewert hinaus. Sie sind Zeitzeugen und haben ihren völlig eigenen Klang. Das Objektive und das Subjektive, beides ist nebeneinander in seinen Fotos enthalten, gleichzeitig ist jedes Bild ein ästhetischer Genuss.

Der 1944 geborene Günter Starke ist seit 1984 freischaffend tätig und hat sowohl Zustand als auch Veränderung der Dresdner Neustadt dokumentiert. Der Dresdner Fotograf Christian Borchert, einer der fotografischen Chronisten der Kultur- und Sozialgeschichte, sprach einst sehr treffend von der „Fotografie gegen das Verschwinden“. Wir können Günter Starke dafür sehr dankbar sein. Von 2000–2012 war Starke Dozent am Mediencollege und konnte seine fotografische Perfektion und Finesse weitergeben. Als neueste Werke von ihm konnten wir in verschiedenen Ausstellungen die Schöpfungstage und die stimmungsvollen Wassernymphenbilder, die durch Mehrfachbelichtungen zu künstlerischen Collagearbeiten geworden sind, sehen. Wir im Kunstgehäuse haben uns aber bewusst für die Fotos der Vergangenheit entschieden, weil auch uns die Erinnerung immer schneller zu verfliegen scheint. Schließen möchte ich daher mit dem Zitat einer bekannten kritischen Betrachterin der DDR-Wirklichkeit, der Fotografin Ursula Arnold: „Das Foto kann die Zeit stillstehen lassen, Zeugnis der Zeit zu geben ist Intention der Fotografie“. Ich wünsche der Ausstellung größtmöglichen Erfolg, die Aufmerksamkeit, die sie verdient hat und Ihnen einen angenehmen Ausstellungsrundgang!

Dr. Ulrich Hübner
Kunsthistoriker